



Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

Nr. 112.

Welzheim, Dienstag den 25. Juli 1899.

33. Jahrgang.

Bestellungen

auf den
Botte vom Welzheimer Wald
für die Monate
August & September

Können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden. Die Redaktion.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Juli. Das Grenadier-Regiment König Karl (5. württembergisches) No. 123 begeht am 6. und 7. Oktober die Feier der 100jährigen Wiederkehr der Errichtung des Regiments. Das Regimentskommando fordert alle ehemaligen Offiziere und Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments, insbesondere die Veteranen aus den Feldzügen von 1866 und 1870/71, zur Teilnahme an der Feier auf.

— Heute Samstag werden zum 21. mal von dem Verein für Ferienkolonien armer kränklicher Schulkinder die Ferienkolonisten entsendet. Es wurden laut „Neues Tagblatt“ 7 Knabenkolonien mit 159 und 7 Mädchenkolonien mit 162 Teilnehmern gebildet, deren Ziele München, D. A. Welzheim (25 Knaben), Honau (21 Knaben), Alsdorf im Welzheimer Wald (24 Knaben), Wäckerhof beim Hohenstaufen (22 Knaben), Heubach am Stabhang der Alb (25 Mädchen), Rohrdorf im Nagoldthal (20 Knaben), Grünbach im Schwarzwald (24 Mädchen), Ohmersbach im Nagoldthal (23 Mädchen), Rohrbronn in den Winzender Bergen (23 Mädchen), Engelberg im Schurwald (22 Mädchen), Michelberg im Murrthal (22 Knaben), Oppenweiler (25 Knaben), Groß-Erlach im Mainhardter Wald (22 Mädchen), Sinzenburg beim Wunnenstein (23 Mädchen), ist. Außerdem werden je 2 Knaben- (je 45) und 2 Mädchen-Stadtkolonien am 24. ds. ins Leben gerufen, von denen je eine Knaben- und Mädchenkolonie in der Marien, resp. Katharinenspflege Unterkunft haben. Die Rückkehr der Landkolonisten erfolgt am 14. August, der Schluß der Stadtkolonien am 15. August.

Gannstatt, 22. Juni. Gestern abend stürzte am Neubau der evangelischen Kirche ein Gerüstbogen ein, wobei zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Willshach, 21. Juli. Heute vormittag erhängte sich der 50 Jahre alte verheiratete Weingärtner Christoph Zeltner von hier. Zeltner war schon längere Zeit geisteschwach. Im verfloffenen Jahre erhängte sich sein Vater in der sogenannten Nordklinge.

Hall, 21. Juli. In dem Schindlerschen Sägwert wurde laut Haller Tagblatt heute nacht der Säger Grasmüller von der Säge erfaßt und so schwer verletzt, daß er heute früh im Krankenhaus starb.

Tuttlingen, 22. Juli. Gestern nachmittag verunglückte der 7jährige Sohn der Witwe Diener von hier beim Holzfahren im Walde und war sofort tot. Vor ca. 1/2 Jahr wurde der älteste Sohn derselben Witwe ebenfalls von einem Fuhrwerk totgedrückt.

Vom Bodensee, 21. Juli. In Arbon versuchte ein durchreisender Böhme ein in einem Nachen sitzendes Kind zu entführen, indem er mit demselben bei hochgehender See in der Richtung nach Lindau davonfuhr. Ein württembergischer Matrose brachte beide zurück. Die am Ufer stehenden erregten Leute prügelten den Böhmen durch und brachten ihn vor Gericht.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Ein Wahlbündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie steht nach der Nat.-Lib. Korrr. für die badischen Landtagswahlen bevor.

Berlin, 17. Juli. Das Schicksal einer unglücklichen Frau erregte vorgestern im Kriminalgerichtsgebäude Mitleid. Die Blätter melden darüber das Folgende: Die jetzt in Nürnberg verheiratete Frau G. sollte sich vor Jahren des Verbrechens gegen das keimende Leben schuldig gemacht haben. Die That gelangte erst in diesem Jahre zur Kenntnis der Behörde. Die Angeklagte wurde vor die zweite Stalkammer des Landgerichts I geladen, erschien aber nicht zum Termine. In einem Schreiben erklärte sie, daß sie in den dürftigsten Verhältnissen lebe und keine Reisesmittel besitze. Das Gericht beschloß darauf, die Angeklagte zwangsweise vorführen zu lassen. Zum Termin am Donnerstag erschien die Angeklagte in Begleitung eines bayer. Gendarmen! Sie wurde zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt. Nach Schluß der Verhandlung erfuhr sie zu ihrer Bestürzung, daß der Gendarm bereits wieder abgereist sei. Sie war des Glaubens gewesen, daß sie auch auf Staatskosten wieder nach ihrer Heimat zurückbefördert werden würde. Nun stand sie ratlos da, denn sie besaß keinen Pfennig. In ihrer Not wandte sie sich an den Staatsanwalt, dem sie in bewegten Worten

schilderte, daß sie ihrer kleinen Kinder wegen schleunigst nach Hause müsse. Der Staatsanwalt riet ihr, sich an das Polizeipräsidium zu wenden mit der Bitte, ihr Reisevorschub zu gewähren, welcher dann von der Heimatsbehörde in Nürnberg wieder eingezogen werden könne. Das Polizeipräsidium wies die Bittstellerin mit dem Bescheide ab, daß zu dem gedachten Zwecke eine Kasse nicht vorhanden sei. Frau G. mußte während der Nacht das Asyl für Obdachlose aufsuchen. Am Freitag vormittag erschien Frau G. wieder beim Staatsanwalt, um ihm ihre Not zu klagen. Sie wurde nochmals, diesmal mit einem schriftlichen Vermerk versehen, an die Polizei verwiesen. Thränenden Auges kehrte die Frau zurück, die Polizei hatte sie mit der Androhung zurückgewiesen, daß sie im Arbeits-hause untergebracht werden würde, wenn sie sich nicht innerhalb eines Zeitraums von fünf Tagen Unterkunft verschaffe. Die Schilderung ihrer Notlage erregte den Wohlthätigkeitsfimmel einer Gruppe von Zeugen, welche auf dem Flur des Aufrufs harrten, dermaßen an, daß sie unter sich eine Sammlung veranstalteten, wodurch die bedauernswerte Frau in die Lage versetzt wurde, die Heimreise antreten zu können.

Wiesbaden. Nach einer Meldung des „Rhein. Kuriers“ wird der Kaiser am 6. Aug. in Wiesbaden eintreffen, um eine Zusammenkunft mit dem zu dieser Zeit in Darmstadt weilenden russischen Kaiser zu ermöglichen.

— Die weltbekannte Schnupstabsfabrik Gebr. Lohbeck in Lahr wird am 10. Oktober ihr 125jähr. Bestehen feiern.

Ausland.

Petersburg, 21. Juli. Der außerordentlich freundliche Empfang, welchen die Mannschaft des deutschen Schulschiffes Charlotte seitens der hiesigen russischen offiziellen Kreise gefunden, wird in diplomatischen Kreisen viel bemerkt und als neuerlicher Beweis angesehen, daß sich die Beziehungen zwischen Petersburg und Berlin immer herzlicher gestalten.

Brüssel, 21. Juli. Auf der Avenue Louise ereignete sich heute vormittag ein schwerer Unfall. Das Pferd eines Mietswagens, in dem sich 4 Insassen befanden, ging durch und raste auf einen in voller Fahrt ankommenden elektrischen Straßenbahnwagen zu. Der Kutscher und vier Insassen wurden schwer verletzt. Der Zustand zweier von ihnen ist hoffnungslos.

London, 20. Juli. Hier herrscht seit Dienstag abnorme Hitze. Aus allen Teilen von London werden Todesfälle infolge von Hitze

schlag gemeldet. Vornehmlich Frauen und Kinder fielen der Hitze zum Opfer. Am Mittwoch zeigte das Thermometer 31 Gr. C. Der Minimalstand des Thermometers betrug in den letzten 14 Tagen 17 Gr. C. Nach Ansicht der Meteorologen wird der ungewöhnlich langen Periode der Trockenheit bald wieder Regen folgen.

Portsmouth, 21. Juli. Im Solent fand heute nachmittag auf dem Torpedobootszerstörer „Dullfuch“ eine Explosion statt, wobei sieben Mann getötet und elf verletzt wurden.

New-York, 22. Juli. Aus Tallula im Staate Louisiana wird berichtet: Ein bekannter Arzt namens Hodges hatte Streit mit einem Italiener. Dieser gab auf Hodges einen Schuß aus einem Jagdgewehr ab und verletzte ihn tödlich. Als bald strömte eine Menschenmenge zusammen, welche den Italiener und 5 Freunde von ihm ergriffen und an Bäumen aufhängten. Die Körper wurden von zahlreichen Kugeln durchlöchert. Die Namen der Italiener sind unbekannt.

Verschiedenes.

— Einem deutschen Marinearzt ist dieser Tage das Kreuz der Ehrenlegion verliehen worden. Er erhielt es dafür, daß er einst unter Lebensgefahr im Sturm ein französisches Schiff befreite, um einen verwundeten Matrosen zu verbinden. Erst jetzt, nachdem der Schriftsteller Forester den Vorfall in einer Novelle erzählte und sieben Jahre lang wiederholt diese Belohnung für den Deutschen verlangt wurde die Dekoration vollzogen. Das Pariser Blatt „La Presse“, welche den Fall berichtet, fügt bemerkenswerterweise hinzu: „Es wäre zu wünschen, daß es in der Politik der Annäherung an Deutschland auf unserer Seite nur Entgegenkommen dieser Art gebe.“

— Folgende Einladung zur Fahnenweihe bringt die „Freiburger Ztg.“: Militärverein Ebnet. Wir bringen den Kameraden der Umgebung zur Kenntnis, daß wir am 16. Juli d. J. unsere Fahnenweihe abhalten und daß wir uns am 3. Juli in den Landesverband angemeldet haben. Jedoch müssen wir von einer förmlichen Einladung der Vereine absehen, da z. Bt. in vielen Ställen unserer Gemeinde noch die Maul- und Klauenseuche herrscht. Sollten aber Kameraden in der Umgebung die Seuche nicht scheuen, so sind dieselben am Feste herzlich willkommen. Der Vorstand. Willmann.

— Großstädtische Jugendziehung. Einen Entschuldigungszettel mit nachstehendem Wortlaut erhielt kürzlich die Lehrerin der zweiten Klasse einer Berliner Gemeindeschule:

„Geehrtes Fräulein

Entschuldigen Sie, daß meine Tochter gefehlt hat wir waren zum Geburtstag da ist meine Tochter Elisabeth betrunken gewesen.

Hochachtungsvoll

Herr D“

Temesvár, 16. Juli. Eine rüstige Frau, die 66jährige Gattin des Telegraphen-Aufsehers Bernhard Kovacs fand auf eine ebenso grauenhafte, wie seltsame Art ihren Tod. Einige Hausbewohnerinnen veranstalteten im Hofraume eine Jagd nach Ratten. Frau Kovacs, durch den Lärm in den Hof gelockt, nahm ebenfalls einen Besen zur Hand und stellte sich vor einer Öffnung auf die Lauer. Plötzlich kam eine riesengroße Ratte zum Vorschein und Frau Kovacs holte aus, um loszuschlagen. Das Tier sprang ihr jedoch mit einem Satz auf die Hand und von da infolge einer abwehrenden Bewegung ins Gesicht, was bei der Frau eine solche Nervenregung herbeiführte, daß sie auf der Stelle tot zu Boden stürzte. Alle Wiederbelebungversuche blieben

vergebens. Der Arzt konstatierte Gehirnschlag und Schreck als Todesursache.

— Die Musterklasse. Der Schulinspektor passierte eines Tages einen kleinen Ort und wurde von einigen mutwilligen Jungen, die sich hinter einem Zaun versteckt hielten, mit Kastanien beworfen. Er suchte den Lehrer auf und verlangte die Bestrafung der Daben, bat aber dabei, ja nicht zu verraten, daß der Angegriffene der Schulinspektor gewesen sei; dies hielt er zur Wahrung seiner Würde für geboten. Am nächsten Tage sagte der Lehrer zu den im Schulzimmer versammelten Daben: „Gestern haben einige von euch wieder einen fremden Herrn mit Kastanien beworfen. Sagt es gutwillig, wer war es denn?“ — „Der Herr Schulinspektor!“ jauchzte die ganze Musterklasse.

— Im Walde verhungert ist die siebenjährige Tochter eines in Bernau wohnenden Arbeiters. Die Kleine war, so berichtet die „Freis. Ztg.“ mit ihren Eltern vor ca. 14 Tagen nach dem Forst zwischen Bernau und Biesenthal gegangen und suchte hier Blaubeeren. Hierbei verloren die Eltern das Kind aus dem Auge. Auch die sorgfältigste Absuchung des Forstes, die auch am folgenden Tage mit Hilfe zahlreicher Bernauer Bewohner fortgesetzt wurde, war erfolglos. Das Mädchen war und blieb verschwunden und man nahm allgemein an, daß es das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Am Dienstag wurde die Kleine in einem dichten Gebüsch mit vollständig zerrissenen Kleidern tot aufgefunden. Ein Verbrechen ist nach dem Befund ausgeschlossen.

— Was Du nicht sagst! Also Dein Onkel hat wirklich alles der Tante vermacht und Dich vollständig enterbt? — So ist es leider! — Und wirst Du das Testament anfechten? — Das Testament nicht, aber die Tante! — Mr. Newed: Wir wollen uns nicht weiter darüber zanken — aber ich mag von Deiner Kocherei nichts mehr essen. — Mrs. Newed (schluchzend): Und Du — Du sagest — Du gingest selbst in den Tod für mich! — Mr. Newed: Aber, meine Teure, es giebt noch schrecklichere Dinge als den Tod. („Münchener Jugend.“)

* Weiteres. Dringend. Dienstmädchen: Sie möchten doch sofort zum Nachbar herüberkommen, Herr Doktor! Arzt: Ist's so eilig? Dienstmädchen: Gewiß; der kleine Junge hat ein Goldstück verschluckt — und die Leute müssen die Miete bezahlen! — Zweideutig. Junge Frau (die ihrem Manne eine große Mitgift eingebracht, auf der Hochzeitsreise): Bist Du auch ganz glücklich, Doktor? Er: Aber Schatz, ich wüßte gar nicht, wie ich ohne Deinen Besitz leben sollte! — Ratb. Richter: „Sie heißen Adolf Müller?“ Zeuge: „Ganz recht.“ Richter: „Geboren?“ Zeuge: „Ja freilich!“

— Eine aufregende Scene spielte sich kürzlich im zoologischen Garten zu Chicago ab. Ein halbwüchsiger Mensch machte sich den schlechten Spaß, seine brennende Zigarette in den Löwentäsig zu werfen. Unglücklicherweise fiel die Zigarette einem der Tiere gerade auf die Mähne, die nun im Nu in Flammen stand. Halb wahnsinnig vor Angst und Schrecken ließ der Löwe ein markerschütterndes Gebrüll ertönen, während seine erregten Gefährten alles thaten, um das grauenhafte Geböse zu vermehren. Von einer furchtbaren Panik ergriffen, floh das Publikum und schlug wie toll mit Stöcken und Schirmen um sich, jedoch nur mit dem bedauerlichen Resultate, daß 25 Personen zur Erde geworfen und unter die Füße getreten wurden. Den herbegleiteten Wärtern gelang es, mit Hilfe der Wasserleitung die brennende Mähne zu löschen.

— In diesem Jahre haben überall die Erdbeeren gefault, stellenweise ist die ganze Ernte oder ein großer Teil der Ernte verloren gegangen. In der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers bespricht Professor Dr. Paul Sorauer den Grund dieser Erdbeerfäule. Er findet sie in einem Pilze Botrytis, dessen Keime in der Masse dieses Frühjahrs einen besonders günstigen Boden zu ihrer Entwicklung und schnellen Verbreitung gefunden haben. Wir raten allen Erdbeerzüchtern, sich den interessanten Aufsatz im Interesse ihrer Kulturen kommen zu lassen, er wird auf Wunsch umsonst zugesandt von dem Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder.

Litterarisches.

— Eine dem Frauencharakter eigentümliche Schwäche, Notwendiges häufig aufzuschieben, wird in der soeben erschienenen Nummer 29 des „Häuslichen Ratgebers“ in dem Artikel „Es hat noch Zeit“ entsprechend gegetelt.

In gleicher Nummer des obengenannten Frauenblattes richtet A. Heinemann im zweiten Artikel: „Das Kind versteht es noch nicht“ ein höchst beherzigenswertes, pädagogisches Mahnwort an die Eltern.

Das Feuilleton bringt neben den beiden spannenden Hauptromanen eine recht zeitgemäße Skizze von Laura Jesch „Ferien“.

Zur Modenteil reizende Sommertoiletten für Damen und Kinder, geschmackvolle Hüte, kleidsame Haarfrisuren zc.

Der hauswirtschaftliche Teil enthält die verschiedensten Rezepte zum Einlegen von Beeren- und Kernobst, sowie zur Zubereitung und Aufbewahrung von Speisen und Getränken aller Art. — Praktische Winke für Haushalt und zur Konservierung der Garderobe.

Abonnementpreis vierteljährlich 1,40 Mk. Probenummern jederzeit gratis und franko. Verlag von Robert Schneeweiß, Berlin W., Elbholzstraße 19.

— Der Simplicissimus (Illustr. Wochenschrift. 4. Jahrgang. Verlag von Albert Langen in München. Vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg.) bietet in seiner soeben erschienenen Nummer 16 wieder Vortreffliches. Besonders die „Veteranen“, die festlich zusammentreten, weil der Erbprinz den ersten Bahn bekommen hat, sind eine ganz wunderbare Arbeit Ednard Thöny's, der übrigens auch mit zwei seiner prächtigen Offiziersstypen vertreten ist. Engl, Heilemann, Münzer und Schulz haben von ihrem Besten gegeben. M. Beutler's Novelle „Sünde“ und das Gedicht „Saat“ von Hugo Salus sind zwei litterarische Rabinettstücke. Ein höchst witziges Gedicht von „Gase“ beschäftigt sich mit dem Erwerb der Karolinen und den durch den Grafen v. Bülow zur Aktualität erhobenen Begriff der „Abrundung“.

Im Feuer echt.

Roman aus der Zeit Friedrich des Großen von M. Friedrichstein.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er war von kräftig gebauter Gestalt und trat in Stulpstiefeln sicher und fest auf. Die Rockschöße reichten ihm beinahe bis auf die Füße. Unter der niedrigen Pelzmütze schaute ein blühendes, intelligentes Antlitz in die Welt, dessen Wangen vom Ohr bis zum Kinn ein schmaler, blonder Barstreifen bedeckte.

Bauer Korngiebel blickte mehr belustigt, als teilnahmsvoll auf den zerbrochenen Schitten und rief schon von weitem mit volltönender Stimme:

„Hallo, Herr Graf! Was ist nu los? Dat is nich anjehem, so fest zu sitzen!“

„Nein!“ lautete die kurz gegebene Antwort.

„Kann Er mir vielleicht mit einem andern Schlitten ausbessern? Wir wollten nach Geierburg!“

„Zu dienen, Herr Graf!“ versetzte der Uermärker völlig unberührt. „Kann ausbessern un kann, ooch in meiner Schmiede un von meinem Stellmacher dat Ding da wieder heil machen lassen!“

„Ach, das wär sehr brav von Euch!“ sagte Fräulein Kordula freundlich, da ihr Beter kein Wort des Dankes für Korngiebel's Anerbieten fand, sondern nur mit herbem Ausdruck nickte.

„Geschieht jern, jnädiges Fräulin!“ lautete die sehr einfach gegebene Antwort.

Der Bauer prüfte den Schaden.

„Dat muß een höllischer Krach gewesen sin!“ sagte er lachend, drückte das eine seiner Augen, grauen Augen zu, zwinkerte den Kutscher an und meinte: „Wenzelken, de Steene jehen für jedwöhnlich nich aus 'm Weg!“

Darauf legte Korngiebel rasch zwei Finger zwischen seine tadellosen Zähne und stieß einen gellenden Pfiff aus. In höchster Eile kam sogleich ein Knecht aus dem Thor des Gehöftes herangesprungen. Sein Herr befohl ihm:

„Zwee Mann bringen gleich mal den Drachenschlitten! Aber dat Donnerwetter fährt euch Schlafmützen uf die Köppe, wenn es lange dauert! Vorwärts!“

Während der Knecht davonsürmte, wandte der Bauer sich in ganz anderer Tonart an die Templiner:

„Würden dat jnädige Fräulein, sowie der Herr Graf un Hänstken mir vielleicht die Ehre anduhn, in mein Haus zu treten, bis der Schlitten aus der Remise da is?“

„Danke!“ entgegnete Templin kurz. „Ich warte hier!“

„Und ich möchte meine Schuhe nicht erst durch Schnee anfeuchten, sondern steige lieber aus einem Schlitten in den andern!“ erwiderte Fräulein von Massow höflich.

„Wie die Herrschaften wollen!“ sagte der Bauer achselzuckend.

Während Wenzel die Pferde abschnürte, fragte Fräulein Kordula den Bauer:

„Weshalb habt Ihr denn geflaggt, Korngiebel? Der Stegeseinzug ist doch längst vorüber!“

Korngiebel machte ein verschmitztes Gesicht und antwortete:

„Dat letzte id mir, weil der Storch vor vier Jahren eene Dochter bei uns niederlegte, und Lisa würde et höllisch übel vermerken, wenn der Lappen nich raus hammelte.“

„Ah! Dann gratuliere ich!“ sagte das Fräulein lächelnd.

„Danke!“ versetzte der Bauer nickend. „Een Sohn wäre mir dazumal lieber gewesen, aber id mußte schon Gott danken, dat meine Frau dat überstand; denn se is zierlich, wie von Marzipan!“

„Wie paßt sie denn aber in Eure große Wirtschaft?“ fragte Fräulein von Massow.

„Wat fragt de Liebe nach dergleichen, wenn man jung is?“ meinte Korngiebel. „Aber befehlen kann meine Frau ooch nich! Un dat müßte se können! Na, dat werde id nu meiner Dochter, meiner Lisa, betzeiten beibringen!“

„Früher war's anders!“ grockte Graf Templin. „Da hatten nur die großen Herren zu befehlen un der Bauer hatte zu gehorchen!“

Korngiebel sah den Sprecher verschmitzt von der Seite an, drückte, wie es seine Gewohnheit, das linke Auge zu und entgegnete:

„Da haben der Herr Graf woll recht, aber wenn man nachkalkuliert, wie von Anbeginn der Welt stets Eener oben un der andere unten war, so könnt' es vielleicht mal kommen, dat die Korngiebel'sche Stippe ganz hoch oben sitzt, indessen die Gra— — Na, da kommen die Trödelstrixen ja endlich mit meinem Drachen an!“

Korngiebel beobachtete heimlich den Grafen Templin, was er wohl zu dieser Pracht von Schlitten sagen würde.

Der Graf schaute allerdings ziemlich mißliebig auf das Eigentum des Bauern, aber er schwieg.

„Vorwärts mit euch, ihr Schnecken!“ rief Korngiebel und winkte seinen Knechten so heftig, daß sie im Galopp mit dem Schlitten angefahren kamen.

Graf Templin warf den Leuten ein Geldstück zu und half seiner Dame, sowie dem Knaben in den Schlitten. Sobald Wenzel angespannt hatte, küßte der Graf knapp den Kleinen, dreieckigen Hut und sagte:

„Besten Dank, Bauer, für die Ausbesserung! Ich denke, um die vierte Nachmittagsstunde hier wieder vorüberzukommen. Würde dann mein Schlitten wohl repariert sein?“

„Er soll bereit stehen!“ versprach Korngiebel.

„Schön!“ versetzte der Graf so kurz, als kostete ihn dieses eine Wort schon Ueberwindung.

„Vielen Dank, Korngiebel, und besten Gruß dem Geburtstagskinde!“ rief deshalb Fräulein von Massow, welche nicht umhin konnte, ihrem Gefühl Ausdruck zu geben.

Wenzel knallte mit der Peitsche, die Rappen zogen an und fort sauste der reich verzierte Drachenschlitten, dem nahen Walde zu.

„Dat klappertige Laufeding da kommt sogleich in de Stellmacherei, un Schlag drei Uhr will id et zurechtgestickt besichtigen! Verstanden?“ sagte Korngiebel zu den Leuten und deutete unter verächtlichem Lächeln mit der ausgestreckten, nervigen Faust auf den Templiner Schlitten.

Während seine Knechte das verunglückte Gefährt in den Hof schafften, schaute der Bauer seinem dahinsausenden Prachtschlitten nach und murmelte:

„Würde ihm höllisch sauer, sich bei so een dickköppigen Bauer bedanken zu müssen! Wartet nur, Herr Graf! Vielleicht drängelt sich noch mal een Kornsack in Euer hochmütig blank gehaltenes Wappen! Eure seiften Rappen mäket Ihr sowie so schon mit meinem Uermärk'schen Hafer, denn Eure Sandbüchse bringt ja nich mal soviel hervor, wie die Wirtschaft verlangt!“

Grollend schritt Korngiebel seinem Hofe zu. Fest trat er auf, im Bewußtsein eines Besitzes, welchem auch Kriegsjahre nicht viel hatten anhaben können. Und fest war auch der Charakter und die Hand des Mannes, welcher diesen stolzen Besitz zu leiten hatte, was Bauer Korngiebel einmal als recht erkannte, davon ließ er sich kein Jota abringen.

Indessen kamen die Reisenden durch Geierhagen, wo Mamsell Pinne bei dem lustigen Klinglingling und Peitschentnall neugierig ans Fenster gelaufen kam. Bald darauf kamen sie an der Stelle vorüber, an welcher Graf Geierburg ermordet worden war. Ein Denkstein erinnerte kommende Geschlechter an den traurigen Vorfall. Und endlich lenkte der Schlitten in das Partithor von Geierburg ein, welches offen stand, denn der dicke Pfortner war gestorben und einen Nachfolger wünschte die alte Gräfin nicht zu ernennen.

Feierliche Ruhe lagerte über dem schneebedeckten Schloßhof. Die landlichen, winterlichen Arbeiten wurden der Kälte wegen hinter

zugehaltenen Thüren verrichtet. Das Vieh lauerte schläfrig im Stroh und das Gefinde arbeitete in den Häusern. Nur der Rauch, welcher aus der Schloten aufstieg, und Gebell von Hunden, die den Kopf aus ihren Hintern hervorstreckten, bewies, daß unter dem Schnee welcher Geierburg wie ein großes Leichentuch bedeckte, noch nicht alles Leben erstorben war.

In diese märkische Winter-Einde brachte der Templiner Schlitten urplötzlich Leben. Klinglingling und ein kräftiger Peitschentnall, von Wenzel's nerviger Faust hervorgerufen, hallte im Schloßhof wieder.

Da zeigten sich an den kleinen Fenstern der Seitenflügel, in welchen die Wirtschaftsräume waren, hurtig die neugierigen Gesichter der Mägde und Knechte.

Mamsell Regine Bloch rief das niedrige Fenster auf und rief mit gellender Stimme über den Hof: „Lauterbrunn! Lauterbrunn!“

Aber der herrschaftliche Kutscher kam schon von selbst gesprungen, um den Templiner Pserden ein gutes Unterkommen anzuweisen.

Als der Schlitten vor dem Portal des Mittelbaues hielt, zeigte sich die Beschließerin für einen kuzen Augenblick an dem hohen Bogenfenster des ersten Stockwerks, in welchem die verwitwete Gräfin ihre Gemächer hatte, aber unmittelbar darauf erschien sie knirschend im Portal des Schlosses.

Mamsell Schreck war seit der Zeit, als Antje Volkens in Geierburg eingetroffen, noch dünner geworden; im übrigen war sie unverändert; sie trug, wie dazumal, ein dunkles Wollkleid, eine weiße Haube und eine weiße, weiße Schürze, an welcher das Schlüsselbund hing.

„Guten Tag, Mamsell Schreck! Wie geht es der Gräfin? Wird sie durch unsern Besuch auch nicht gestört?“ fragte Kordula.

„Durchaus nicht, gnädiges Fräulein!“ lautete die unterwürfige Antwort. „Es ist einen Tag, wie den andern mit Ihre Gnaden. Die Herrschaften werden der Frau Gräfin natürlich sehr willkommen sein! Ach, da ist ja auch das junge Herrlein! Guten Tag, Herr Graf! Wollen die Herrschaften näher treten!“

Mit diesen in gleichnerischer Freundlichkeit hervorgehobenen Worten war die Beschließerin den Angewandten beim Aussteigen behilflich. Fräulein von Massow nahm Hans an der Hand und fragte:

„Wo ist Graf Eberhard? Hans möchte ihn bejuchen!“

Der Graf folgte den Voranschreitenden, und Mamsell Schreck sagte heuchlerisch respektvoll:

„Der junge Graf soll sogleich seine Aufwartung machen! Bitte, hier hinein!“

Die Beschließerin öffnete die Flügelthür des großen Zimmers und ließ den Besuch eintreten. Darauf schickte sie die junge Entelin des verstorbenen Kammerdieners Hasseltkamp, welche im Schlosse diente, eilig nach Hause, um Antje Volkens mit dem kleinen Eberhard so schnell wie möglich ins Schloß zu befehlen.

Mamsell Schreck war schlaun genug, vor dem Grafen Templin zu bemänteln, daß sie das Grafenkind mitsamt seiner Wärterin aus dem Schlosse verbannt hatte; es war das erstemal, daß ihr jemand Furcht einflößte, und sie sann auf Mittel, sich dem Vormund des Kleinen im günstigsten Lichte zu zeigen. (Fortsetzung folgt.)

Für Kinderwagenbedürftige!

Für dieselben dürfte es von Interesse sein, zu erfahren daß die Firma G. Schaller und Comp. in Konstanz den Preis des auch in dieser Zeitung empfohlenen Kinderwagens infolge des großen Absatzes von Nr. 14.— auf Nr. 13.—ermäßigten konnte.

A l d o r f . Geschäfts-Empfehlung.

Einer werten Einwohnerschaft von hier und Umgegend theile ich mit, daß ich das bisher von meiner Mutter geführte

gemischte Warengeschäft

käuflich übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch eine reichhaltige Auswahl in sämtlichen Artikeln, billige Preise und speziell durch eine aufmerksame Bedienung meiner Kundschaft entgegenzukommen und bitte das bisher meiner Mutter geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

Wilhelm Weismann.

Den Herren Ortsvorstehern
zur gefl. Nachricht, daß in den nächsten Tagen
Fischer-Karten
angefertigt werden und bitten wir, Bestellungen hierauf
in thunlichster Bälde machen zu wollen.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei.

M e t t e l b e r g .

Fahrnis-Verkauf.



In der Nachlasssache des
Carl Kübler, alt Rosen-
wirts in Mettelberg,
kommt die vorhandene Fahrnis bestehend
in:

Silbergeschirr, worunter 1 silberne Schnupstabsdose,
etwas Mannskleider und Leibweitzzeug, 3 vollständige
Betten, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, 2 Fässern
und allerlei Hausrat, worunter insbesondere 10 Rehge-
weize und 1 Hirschgeweih

am nächsten

Donnerstag den 27. d. Mts.

von vormittags 9 Uhr an

in der seitherigen Behausung des Erblassers in Mettelberg im
öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen
werden.

F o r n s b a c h , den 24. Juli 1899.

Waisengericht:

Vorstand: W e l l e r .

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Ver-
schönerung und Verjüngung ihres
Leints nur

Grolsch's Heublumen-Seife
aus dem Extrakte der vom Pfar.
Kneipp so vielfach verordneten, die
Haut erfrischenden und belebenden
Heublumen erzeugt. Preis 50 Pfg.

Was ist Ferrarolin?

Ferrarolin entfernt Wein-, Kaffee-,
Fett-, Tinten-, als auch Harzflecke
aus den heikelsten Stoffen, ohne
Händer zu hinterlassen.

Ferrarolin ist seit Jahren erprobt
und ist gewißlich geschätzt.
Preis einer neuartigen Metallhülle
35 und 60 Pfg.

Engros durch die

„Engeldroguerie“ von Johann Grolsch,
k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn, in Mähren.

In Welzheim bei **Heinr. Aug. Bilsinger.**

Dr. Seeger,

Stadtarzt von Welzheim,
ist von der Reise zurück.

R E S T E N .

Empfehle solche angelegentlichst. Da ich dieselben in
neuer Ware als Reste einkaufe und nicht von abge-
lagerten Stücken mache, kann ich daher solche äußerst
billig absetzen.

Matth. Klent.

Arbeitsgelegenheit für Mädchen.

Gutbezahlte Arbeit. Beste Unterkunft und Verpflegung.
Auskunft vom

Mädchenheim Ebersbach, OA. Göppingen, Württbg.

Ziegelei Welzheim.
Nächsten Mittwoch
weißen und schwarzen
Kalk
sowie Ziegelwaren.
Gebr. Bader.

Friedrichsdorfer Zwieback

ein vorzügliches Backwerk, feinst-
verdaulich für Magenleidende,
Kranke und als erste sehr be-
liebte Kinderpeise mit Milch oder
Wasser aufgelocht empfiehlt in
Packeten à 20 S

G. Hohly.

Blitz-Fahrpläne
sind vorrätig in der Buchdr. ds. Bl.

W e l z h e i m

Kaffee

roh und gebrannt
per Pfd. von 90 S an,
Feinst gebrannten

Perlkaffee

per Pfd. M. 1.—,
empfehlen

G. Schober,
F. W. Münz Nachf.

Galatöl

besten Qualität empfiehlt billigst
G. Schober,
F. W. Münz Nachf.

Orangen

sind wieder eingetroffen bei
G. Hohly.